

Die dritte Säule kann die Probleme der ersten beiden nicht lösen

Autor(en): **Hofmann, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft [1]: **Rendite gesucht**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die dritte Säule kann die Probleme der ersten beiden nicht lösen

Von der privaten Vorsorge machen vor allem jene Gebrauch, die sie am wenigsten nötig haben. Neue Angebote können helfen, den Zugang zu erleichtern.

von Roland Hofmann

Die Schweizer Altersvorsorge muss erneuert werden. Das bedeutet eine Anpassung der Drei-Säulen-Konzeption, die Verfassungsrang genießt und explizit auch die Selbstvorsorge als dritte Säule vorsieht. Weil die notwendigen Reformen seit Jahren verschleppt werden, wird der Handlungsbedarf immer grösser. Der Reformstau führt zu einem Vertrauensverlust in das Vorsorgesystem und zu einer zunehmenden Individualisierung. Entwicklungen wie 1e-Pläne im BVG oder die Betonung der privaten Vorsorge sind Formen der Selbstermächtigung der Versicherten und eine Verabschiedung aus dem kollektiven Vorsorgesystem.

Dieser Aufsatz zeigt, welchen Beitrag die dritte Säule zur Lösung der Herausforderungen in der Altersvorsorge leisten kann. Dazu wird einleitend kurz das Problem der Altersvorsorge analytisch aufgefächert, anschliessend der empirische Befund zur Selbstvorsorge in der Schweiz präsentiert und schliesslich daraus ein Lösungsbeitrag der dritten Säule abgeleitet.

Leistungsniveau steigt, Leistungen sinken

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die demografischen und ökonomischen Veränderungen *nicht* das Problem der Altersvorsorge sind. Das Problem ist die Schwierigkeit, das Vorsorgesystem im politischen Prozess an sich

verändernde Gegebenheiten *anzupassen*, wie der deutsche Ökonom Axel Börsch-Supan betont. Dies zeigt sich daran, dass in der Schweiz über den grössten Ausbau der Altersvorsorge nie abgestimmt wurde: Die Menschen leben immer länger und die Geburtenrate ist zurückgegangen. Damit steigen die finanziellen Belastungen im Vorsorgesystem. Die Reformbemühungen zielen darauf ab, entweder diesen Leistungsausbau wieder zu reduzieren (späteres Rentenalter, tiefere Renten) oder ihn durch zusätzliche Mittel (höhere Lohnabzüge, allgemeine Steuermittel) nachträglich zu finanzieren. Die hauptsächliche Konfliktlinie besteht zwischen den Leistungen der Altersvorsorge und der finanziellen Nachhaltigkeit des Systems. Das Leistungsniveau und damit die finanzielle Schieflage steigen auf Systemebene, gleichzeitig sinken die Leistungen auf individueller Ebene. Damit gerät man in einen Konflikt, weil die Vorsorgeleistungen für viele Versicherten nicht mehr für ein angemessenes Leben ausreichen. Hier muss die private Selbstvorsorge einsetzen und eine Brücke zwischen angemessenen Leistungen und Nachhaltigkeit bauen.

Nur wenige nutzen die Säule 3a

Um in die Säule 3a einzahlen zu können, ist ein AHV-pflichtiges Erwerbseinkommen nötig. Aber längst nicht



alle Berechtigten nutzen diese Möglichkeit. Mehr als die Hälfte der unselbständig Erwerbenden leistet gar keine Einzahlung. Bloss ein Viertel zahlt den vollen möglichen Betrag ein. Wichtigster Treiber für die Einzahlungen sind die finanziellen Verhältnisse. Selbstvorsorge ist ein Phänomen der höheren Einkommens- und Vermögensschichten. Generell fallen die Partizipation und die Kontribution in der Säule 3a je nach Bevölkerungsgruppe, Bildung, Sprachregion oder auch zwischen Stadt und Land unterschiedlich aus. Wie lässt sich dies interpretieren? Die Selbstvorsorge über die Säule 3a ist zwar weit verbreitet, sie wird aber nur lückenhaft, unregelmässig und unterschiedlich intensiv genutzt. Ein Teil der Bevölkerung *darf* (kein AHV-Einkommen, kein nachträglicher Einkauf von Lücken usw.), ein Teil *kann* (zu tiefes Einkommen, keine Sparquote vorhanden) und ein weiterer Teil *will* (andere Präferenzen) nicht selbst vorsorgen. Zudem werden durch eine vorsichtige Anlagestrategie Chancen auf dem Kapitalmarkt vergeben. Von den in der Säule 3a angesparten 123 Milliarden Franken werden 48 Prozent auf Bankkonti und 37 Prozent in Lebensversicherungen gehalten. Etwa 15 Prozent sind in Wertschriften bei Banken investiert.

Tiefere Hürden

Die private Vorsorge über die Säule 3a ist eine Möglichkeit, die staatliche und betriebliche Altersvorsorge zu ergänzen und zu diversifizieren. Das sieht die Verfassung so vor. Zahlreiche neue Angebote wie VIAC, Frankly oder Volt nutzen digitale Kanäle für einen niederschwelligen Zugang zur Vorsorge. Vorsorgekampagnen verschiedener Finanzdienstleister sensibilisieren die Bevölkerung für das Thema. Private Vorsorge ist in der Öffentlichkeit «angekommen». Das *Dürfen* (regulatorische Hürden) können die Produktanbieter hingegen ebenso wenig lösen wie das *Können* (finanzielle Hürden). Hier ist der Gesetzgeber gefragt, entsprechende Rahmenbedingungen zu setzen und Reformen anzustossen. Der Lösungsbeitrag der Finanzdienstleister in der Selbstvorsorge ist im *Wollen* zu suchen. Wie gelingt es, dass in der Selbstvorsorge mehr Personen möglichst jährlich den vollen Betrag sparen und die Chancen des Kapitalmarktes nutzen?

Digitale Angebote haben ihre Stärke in der Verminderung der Informations- und Transaktionskosten. Die Er-

öffnung einer Kundenbeziehung erfolgt online in wenigen Klicks und die Kontoführung und Umsetzung der Kapitalanlagen sind kostengünstig. Alle Aktivitäten, welche Umsetzungshürden vermindern, leisten einen positiven Beitrag zur Selbstvorsorge, selbst wenn es sich teilweise wohl um Mitnahmeeffekte handelt, bei denen bisherige Sparinnen und Sparer auf kostengünstigere Lösungen wechseln. Offen bleibt, wie viele *Neusparerinnen und -sparer* durch solche Angebote gewonnen werden können, die bisher noch nicht vorgesorgt haben. Digitale Angebote begünstigen tendenziell Personen, welche bereits vorsorgen und sich mit solchen Fragen überhaupt auseinandersetzen. Generell unklar bleibt in der Forschung, ob Steuerbegünstigungen wie in der Säule 3a tatsächlich zu zusätzlichen Ersparnissen führen oder ob sowieso gesparte Gelder einfach steuerlich privilegiert werden.

Das grösste Potenzial zur Steigerung der Selbstvorsorge liegt in der Verminderung «menschlicher Hürden»,

wie wir sie aus der Verhaltensökonomie kennen. Gesucht sind Massnahmen und Instrumente, die helfen, den langjährigen Sparprozess für die Altersvorsorge konsequent durchzuhalten. Den grössten Effekt haben dabei die individuelle Beratung und Begleitung, welche jedoch häufig vermögenden Kundinnen und Kunden vorbehalten bleiben. Gerade digitale Angebote können möglicherweise finanziell weniger betuchte Personen unterstützen, die heute kaum eine umfassende Beratung erhalten, bei denen ein systematischer Sparprozess aber umso wichtiger wäre. Es gibt heute eine Fülle von Er-

«Offen bleibt, wie viele Neusparerinnen und -sparer durch digitale Angebote gewonnen werden können, die bisher noch nicht vorgesorgt haben.»

Roland Hofmann

kenntnissen aus der Behavioral Finance, von geeigneten Defaults und vorstrukturierten Entscheidungen über Feedback-, Erinnerungs- und Zielerreichungsmechanismen, welche den Kundinnen und Kunden helfen, systematisch am Vorsorgeball zu bleiben. Hier steckt die digitale Welt noch in den Kinderschuhen. Sie konzentriert sich vorerst noch überwiegend auf die Verminderung der Informations- und Transaktionskosten, was auch wichtig ist. Im nächsten Entwicklungsschritt muss es gelingen, die Erkenntnisse aus der Verhaltensökonomie gezielter in den digitalen Angeboten, Apps und Websites zu nutzen, um den Sparprozess zu unterstützen (z.B. Gamification). Ob es damit gelingt, das *Wollen* für die Selbstvorsorge in der Breite zu fördern, insbesondere bei den finanziell eher

knapp aufgestellten Personen und Haushalten, wird man sehen.

Eigenverantwortung und Solidarität

Wie könnte eine *rationale Rentenreform mittels Selbstvorsorge* skizzenhaft aussehen? Das Problem der angemessenen Leistungshöhe ist vom Problem der Nachhaltigkeit zu trennen. Die nachhaltige Sanierung der Altersvorsorge kann es notwendig machen, dass die individuellen Altersleistungen vielleicht nicht mehr für alle Personen ausreichend hoch sind. Der Soverän hat dies in den 1970er-Jahren mit der Einführung der 3-Säulen-Konzeption bereits erkannt. Wer kann, soll daher ergänzend für sich selbst vorsorgen und Eigenverantwortung übernehmen, sofern er oder sie dies wünscht. Die gesellschaftliche Solidarität durch Umverteilung soll für diejenigen greifen, welche dies nicht tun *können*, aber nicht für diejenigen, die dies nicht tun *wollen*. Individualisierte, kapitalgedeckte Vorsorgegefässe wie die Säule 3a können einen Beitrag leisten für eine angemessene Altersvorsorge, haben aber auch Grenzen. Und sie machen die notwendigen Reformen in der ersten und in der zweiten Säule nicht obsolet. ◀



Roland Hofmann

ist Dozent für Banking und Finance
an der Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften.

IMPRESSUM

«Schweizer Monat»
Sonderpublikation 42
ISSN 0036-7400

VERLAG

SMH Verlag AG

CHEFREDAKTOR

Ronnie Grob (rg)
ronnie.grob@schweizermonat.ch

REDAKTION

Sarah Amstad
sarah.amstad@schweizermonat.ch
Lukas Leuzinger
lukas.leuzinger@schweizermonat.ch

ILLUSTRATIONEN

Christina Baeriswyl
christinabaeriswyl.ch

KORREKTORAT

Roger Gaston Sutter
Der «Schweizer Monat» folgt den Vorschlägen zur
Rechtschreibung der Schweizer Orthographischen
Konferenz (SOK), www.sok.ch.

GESTALTUNG & PRODUKTION

aformat AG, Luzern

ADMINISTRATION/LESERSERVICE

Jeanne Schärz
jeanne.schaerz@schweizermonat.ch

ADRESSE

«Schweizer Monat»
SMH Verlag AG
Sihlstrasse 95
8001 Zürich
+41 44 361 26 06
www.schweizermonat.ch

ANZEIGEN

anzeigen@schweizermonat.ch

PREISE

Jahresabo Fr. 195.– / Euro 165.–
Jahresabo U30 Fr. 97.50
2-Jahres-Abo Fr. 350.– / Euro 296.–
Online-Jahresabo Fr. 145.–
Online-Monatsabo Fr. 12.90
Einzelheft Fr. 22.– / Euro 19.– / BTC 0.0006 (+Versand)

DRUCK

pmc Print Media Corporation
Oetwil am See
www.pmcotwil.ch

Mit Valitas Ziele zuverlässig erreichen. Ihre Ziele.



Es gibt solide Lösungen. Es gibt intelligente Lösungen. Und es gibt beides: Vorsorge-lösungen, die auf einem grossen Know-how basieren und darum mit durchdachten Konzepten überzeugen. Damit Sie Ihre Ziele erreichen. Mit Sicherheit.

gemeinsam individuell

valitas|
INDEPENDA

Maximale Entscheidungsfreiheit für eine optimale Rendite

- Individuelle Anlagestrategie
- Individuelle Leistungserbringung und Risikodeckung
- Maximale Transparenz bei Verwaltungskosten und Versichertendaten
- Optimale Kosteneffizienz und kompetitive Verwaltungsgebühren

valitas|
COMPACTA

gemeinsam dynamisch

Standardisierte Prozesse für eine hohe Kosteneffizienz

- Die schlanke Lösung für KMU
- Anlagefonds mit unterschiedlichen Risikoprofilen
- Hoher Deckungsgrad und grosse finanzielle Stabilität
- Niedrige Verwaltungsgebühren und hohe Kosteneffizienz

Weitere Informationen finden Sie unter: www.valitas.ch